

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

—für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 23. Dezember 1891.

№ 158.

## Labendruckerent.

Mit Spott und Hohn wurde vor längerer Zeit ein Häuflein vom Größenwahnsinne besessener Labendrucker nach Hause geschickt, als es à la Don Quixote den Versuch unternahm, mit Stumpf und Stiel die Gehilfenorganisation auszurotten. Die Helden krochen schleunigst wieder in das Mausloch, aus dem sie gekommen und hoben ihren Mut für bessere Zeiten auf. Diese scheinen ihnen jetzt vorhanden. Der kämpfenden Gehilfenschaft glauben sie nach Feiglingsart in den Rücken fallen und sie hinterrücks niederreißen zu können. Zu diesem Zwecke hat sich ein neuer Führer an ihre Spitze geschwungen, und ein origineller Kauz wie er ist, der Herr Graßmann in Stettin, begann er seine Führerthätigkeit auch sofort; auf originelle Weise? — nein, dieser letzte Usurpator im Buchdruckgewerbe ist nur ein Nachtreter der früheren. Er beginnt mit Vornahme einer Postkarten-Urabstimmung über die Tariftgemeinschaft und Lösung des A. B., wie wir solche schon 1886 von Bonn ausgehen und sich in blauen Dunst auflösen sahen. Heute wie damals pfeift die Gehilfenschaft auf derartige Donquixoterien, da solche, ohne etwas hinzuzuthun, an der eignen Lächerlichkeit von selbst schnellstens zu Grunde gehen.

Man lese nur die nachstehenden Rodomontaden und wird bekennen, daß unsre Prinzipalität, so blindlings sie auch soust in ihrer Exaltation gegen die Gehilfenschaft wütet, denn doch erfahren genug ist, um die Dummheiten der Stettiner Weltverbesserer irgendwie ernst zu nehmen. Dem alten Graßmann haben wir als Excentriker schon gefannt, nach seiner gegenwärtigen Thätigkeit möchten wir befürchten, daß er bereits kindisch wird. Nur ein Mann, der das Leben vom Großvaterstuhle betrachtet, stellt dergleichen naturwidrige Pläne auf.

Die betreffenden Druckachen, an sämtliche Buchdruckereibesitzer Deutschlands versandt, bestehen in zwei Zirkularen und einer Postkarte.

In dem einen Zirkulare gibt Herr Dünter in Stettin den Mitgliedern Rechenschaft über das Hinsiechen seines Labendruckerflusses. Er schreibt an die Herren Klubkollegen:

Seit dem Februar d. J. haben Sie von unserm Vereine kein Lebenszeichen erhalten. Damals forderte ich Sie auf, zwei neue Mitglieder uns zuzuführen. Ich erklärte es für unmöglich, mit einem Bestande von 200 Mitgliedern, verstreut im ganzen Deutschland, die Geschäfte zu führen und irgend eine Wirksamkeit und einen Einfluß zu üben. Meine Aufforderung hatte keinen Erfolg. So habe ich denn die Sache bisher ruhen lassen; was sollte ich anders thun? Ein oder ein paar Männer können nichts, wenn die Menge widerstrebt oder teilnahmslos ruht. Seitdem hat sich vieles geändert. Wenn es überall so ist wie hier in Stettin, so haben sich Kollegen in Einnütigkeit zusammengefunden, welche lange Jahre sich in wilder Konkurrenz befaheten. Hier in Stettin ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß es möglich sein wird, gesunde Verhältnisse für die Prinzipale und damit auch für

die Gehilfen herbeizuführen. Das hat der Streik verursacht, und dafür ist er zu segnen. Ist es ebenso in Ihrer Stadt, dann haben Sie und die Kollegen am Orte wohl auch das Gefühl, wie wir hier, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, eine Thätigkeit aufzunehmen, wie unser Verein sie üben wollte.

Sie erhalten dies Schreiben in einem Zirkulare, welches auch an Sie von den vereinigten Buchdruckereibesitzern Stettins ergeht. Wenn der Aufruf an die Gesamtheit der deutschen Buchdruckereibesitzer zur Anbahnung eines neuen Vereins — der Leipziger wird das nie werden wollen, was wir brauchen — unter den jetzt so veränderten Umständen lebhafter Anklang findet, so ist es im Plane, mit der konstituierenden Versammlung des neuen Vereins unsre General-Versammlung zu verbinden. In derselben soll Rechenschaft von unserm Verfahren und von unseren Kassen-Verhältnissen abgelegt werden. Dann soll es sich entscheiden, ob der neue Verein, der dasselbe erstrebt, was wir schon vor zwei Jahren uns zur Aufgabe gestellt haben, zu uns übertritt oder ob wir in ihm aufgehen.

In diesem Sinne bitte ich Sie, Herrn R. Graßmann eine zustimmende Antwort zu geben.

Herr Dünter hat also den Oberbefehl an den alten Graßmann abgetreten. Dieser unter Zugiehung der übrigen Stettiner Firmen erläßt einen drei Quartseiten langen Aufruf an die deutsche Prinzipalität zur Bildung einer neuen Prinzipalorganisation.

Die Stettiner, in dem offenbaren, auch in vielen anderen Orten zur Zeit hervortretenden Bestreben, sich von der Leipziger Führung zu emanzipieren, erklären, mit den Gehilfen in der Tariftkommision nicht mehr verhandeln zu wollen, und sahen nach fort:

Die Buchdruckereibesitzer Stettins und die mit ihnen verbundenen Kollegen wollen nun mit den deutschen Buchdruckereibesitzern eine Vereinigung zu Stande bringen, welche Streits für die Zukunft unmöglich macht, mindestens wesentlich erschwert; sie erblicken in den Verhandlungen mit den Gehilfen in der Tariftkommision die größten Gefahren für die Geschäfte und die größten Nachteile für die Gehilfen, besonders für die Verfeirateten. Sie werden im Folgenden die Wege und die Ziele entwickeln, welche sie erstreben und bitten die geehrten Kollegen in Deutschland, die Vorschläge zu prüfen.

### A. Die Interessen der Buchdruckereibesitzer.

1. Frage. Wollen wir in Verhandlungen mit den Gehilfen des Verbandes in der Tariftkommision eintreten oder nicht?

Die Tariftkommision, welche bisher die Verhältnisse zwischen Besitzern und Gehilfen zu ordnen hatte, bestand zur Hälfte aus Mitgliedern des Vereins deutscher Buchdruckereibesitzer, zur Hälfte aus Mitgliedern des Verbandes deutscher Buchdruckergehilfen, kurz war ein Zusammenvirken des Besizervereins und des Gehilfenverbandes. Bei diesem Zusammenwirken sollte angeblich Parität zwischen Prinzipalen und Gehilfen herrschen; in Wahrheit aber herrschte der Gehilfenverband und schädigte die Interessen der Buchdruckereibesitzer. In jeder Session der Tariftkommision kamen die Gehilfen des Verbandes mit den weitgehendsten Ansprüchen, welche die Buchdruckereibesitzer gar nicht erfüllen konnten und welche vor den Gehilfen ohne jedes Verständnis dessen aufgestellt waren, was zum Bestehen und Gedeihen, was zum erfolgreichen Betreiben eines Geschäfts erforderlich ist und welche Forderungen möglich und berechtigt sind. Wie ist ein Wunsch der Buchdruckereibesitzer zur Anerkennung ge-

kommen. Die ganze Thätigkeit der Tariftkommision bestand in einem Handeln und Feilschen um die von den Gehilfen gestellten Forderungen. Ein Teil dieser Forderungen ward in jeder Session bewilligt zum Schaden der Mitglieder des Vereins, der Buchdruckereibesitzer. Viele Prinzipale, welche hierdurch ihre Interessen verlor glaubten, traten vom Vereine zurück; dagegen nahm der Verband der Gehilfen, der manche Forderung der Gehilfen durchsetzte, immer mehr zu. Dazu kam, daß der Verband der Gehilfen ein fest geschlossener war. Jedes Mitglied desselben hatte seit Jahren jährlich 104 M. Beitrag gezahlt und hatte ein dringendes Interesse, wenn es die gezahlten Beiträge nicht verlieren wollte, im Verbands zu bleiben. Dagegen war der Verein der Buchdruckereibesitzer eine sehr lockere Vereinigung und ohne jede Macht über die einzelnen Mitglieder. Unter diesen Umständen konnten die Interessen der Buchdruckereibesitzer von der Tariftkommision nur sehr mangelhaft wahrgenommen werden und war die Tariftgemeinschaft für die Besitzer schon lange eine drückend empfundene Last.

Der Vorstand des Verbandes der Gehilfen kannte dies sehr wohl, er glaubte auf die Uneinigkeit unter den Prinzipalen rechnen zu können und war sich seiner Macht über die Gehilfen wohl bewußt. Er ist deshalb, da er in diesem Jahr in der Tariftkommision mit seinen Forderungen nicht durchbringen konnte, im Oktober d. J. zum Kontraktbruch und zur Gewalt übergegangen und hat den Mitgliedern des Verbandes den Streik bei Gefahr des Ausschusses aus dem Verband und Verlust aller Anrechte an die Unterstützungs- und Invalidentasse anbefohlen; die Mitglieder des Verbandes haben sich gefügt und sind am 7. November d. J. in den Streik und demnach in das sozialdemokratische Lager übergegangen.

Stücklicher Weise war dieser Termin für den Anfang des Streiks sehr ungeschickt gewählt; dennoch würde der Streik zum Siege des Verbandes geführt haben, wenn es nicht in Deutschland ebensoviel, ja mehr Nichtverbändler gegeben hätte wie Mitglieder des Verbandes und diese nun in die freigebliebenen Stellen der Verbändler eingetreten wären. Nach diesem Kontraktbruche der Tariftgemeinschaft mit dem Verbands weiter in der Tariftkommision verhandeln und dem Verbands dadurch wieder Ansehen und Kraft verschaffen, welche er jetzt verloren hat, das wäre nach Ansicht der Unterzeichneten Wahnsinn, das wäre ein Preisgeben der eignen Interessen, ja nach den frechen Annahmen, welche sich der Vorstand des Verbandes gegen die Prinzipale erlaubt hat, ein Preisgeben der eignen Ehre. Unter keinerlei Bedingung werden sich die Unterzeichneten und die mit ihnen vereinten Kollegen hierzu verstehen. Der Verband ist, weit entfernt, seine Prinzipien zu verleugnen, seine Fehler einzugestehen und um Verzeihung zu bitten, vielmehr nur deshalb zu Verhandlungen geneigt, weil er nicht mehr Gelder besitzt, um den Streik noch lange fortsetzen zu können, und wird, wie er bereits offen ausspricht, vor neuem Strecken nicht zurückschrecken. Daher nicht verhandeln mit dem Verbands, nicht Stärken des Verbandes, sondern Bekämpfen und Vernichten des Schwächen des Verbandes aus aller Kraft.

Wir sind aus großer Gefahr, welche uns der Verband bereitet, befreit durch die Nichtverbändler. Soll dies nun der Dank sein, daß wir die Nichtverbändler laufen lassen und wieder mit dem verräterischen Verbands paktieren? Nimmermehr! Wer würde dann bei einem neuen Streik noch den Prinzipalen die Hand bieten? Wer nicht neue Streiks will, der muß mit dem Verband ein für allemal brechen.

Herr Graßmann stellt nun die zweite Frage: Wie können wir die gefährdrohende Macht des Verbandes brechen und weitere Streiks verhindern? und er beantwortet dieselbe damit,

daß dies so geschehen könne, wie es angeblich die Stettiner Prinzipale gethan haben sollen. Er sagt:

Die Buchdruckerbesitzer Stettins haben den Grundfaß aufgestellt, daß in ihren Geschäften nur Gehilfen beschäftigt werden sollen, welche nicht dem Verband angehören; sie haben von den in Deutschland streikenden Verbandsmitgliedern zur Zeit nur solche aufgenommen, welche verheiratet sind, dabei vierteljährliche Kündigung annehmen und aus dem Verband austreten. Das Ergebnis ist gewesen, daß allein in einer Druckerei mit 35 Gehilfen, welche sämtlich dem Verband angehörten und von denen 22 verheiratet waren, 18 Verheiratete (d. h. 82 Proz. der Verheirateten) aus dem Verband ausgetreten sind und die Bedingungen erfüllt haben und jetzt alle Stellen mit Nichtverbandsmitgliedern besetzt sind, und daß überhaupt in Stettin fast alle Stellen der Streikenden wieder besetzt sind und zwar durchgehends mit Gehilfen, welche nicht dem Verband angehören. Die Macht des Gehilfenverbandes ist hiermit für Stettin gebrochen. Dadurch, daß die jungen bez. neuereitenden Gehilfen mit vierzehntägiger, die bewährten Gehilfen mit vier- bis sechs-wöchentlicher, die verheirateten bewährten Gehilfen mit vierteljährlicher Kündigung angefaßt sind, ist auch jeder Streik unmöglich gemacht. Ueberdies ist hiermit den Wünschen vieler Gehilfen genügt.

Wenn die geehrten Kollegen in Deutschland es ebenfo machen wie die Stettiner, so ist der Verband einfach vernichtet, und die Gefahr der Streiks ist überwunden. Jede Stadt kann in dieser Weise sich selbst sichern und muß es thun.

Man sieht, die Stettiner haben das Allheilmittel gefunden, schade nur, daß sie sich bloß etwas vorlägen!

Unter B. öffnet Grafmann den Gehilfen die Augen über den „Verband“. Der Verband taugt keinen Schuß Pulver und nehme den Gehilfen nur das Geld ab. „Bei dem Verbands sind diese Gelber verausgabt ohne jeden Nutzen für die Gehilfen.“ Der alte Herr hat auf der dritten Seite schon vergessen, was er auf der ersten so sehr betonte: „Dagegen nahm der Verband, der manche Forderungen der Gehilfen durchsetzte, immer mehr zu.“ Ebenso vergeblich ist er auch in Bezug auf die Höhe der Beiträge; S. 1 sind es jährlich 104 Mk., S. 3 wöchentlich 1.60 Mk., also bedeutend weniger. Unsere „sozialdemokratische Invalidenkasse“ will er abschaffen und durch eine von ihm zu gründende neue ersetzen.

Schädlich für die Gehilfen sei auch das Treiben in der Tariffkommission, besonders die Einführung des Lohnminimums. Denn:

Die jungen Gehilfen, welche bei ihrem Austritte dies Minimum nicht verdienen konnten, mußten von den tariffreien Druckereien entlassen werden, vermehrten die Arbeitslosen auf der Landstraße und verfielen dem Müßiggange. Wäre ein geringerer Anfangslohn gestattet gewesen, so hätten diese schwächeren Kräfte behalten werden können und würden sich in einigen Jahren zu tüchtigen Gehilfen haben ausbilden können, welche ihren Lohn gut verdienen.

Den jungen Gehilfen, welche bei ihrem Austritt aus der Lehre das Minimum verdienen konnten, ist dieser hohe Anfangslohn gleich als nicht zum Segen gewesen; sie sind dadurch übermäßig geworden, haben sich in ihrer Jugend an Bedürfnisse und Ausgaben gewöhnt, welche sie in späteren Jahren als Verheiratete nicht fortsetzen konnten und sind dadurch vielfach in Sorgen und Schulden geraten.

Die Buchdruckerbesitzer aber waren durch dies hohe Minimum gezwungen, auf anderen Stellen zu sparen und konnten den bewährten und verheirateten Gehilfen nicht den erhöhten Lohn geben, den sie zu geben wünschten und den diese bedurften.

Kommentar zu diesen Kindereien überflüssig. Grafmann mag seine Weisheit den pommerischen Gänsehirtin predigen, sie werden ihm wohl Weisfall klatschen.

Grafmann und Konjorten schließen ihr Pronunciamento gegen den Deutschen Buchdruckerverein wie folgt: ■

Fassen wir alles zusammen, so ist es gegenwärtig die wichtigste Aufgabe des deutschen Buchdruckerbesitzer, eine Vereinigung ins Leben zu rufen, welche statt mit dem Verbands schwachherzig zu verhandeln, wobei die Prinzipale immer den Kürzern ziehen werden, ihn thätig bekämpft zur Wahrung der eigenen Interessen wie derjenigen der Nichtverbandsgehilfen.

Zu diesem Zwecke die Abstimmung über die Fragen: ob die Tariffgemeinschaft wieder hergestellt und mit dem Verbands verhandelt werden oder ob die Ladenrunderorganisation in zweiter Auflage zur Bekämpfung des Verbandes wieder erstehen soll? Da der Grafmann nur wenigen Prinzipalen imponiert, wandern seine Druckfächer meistens in den Papiertorb. Auch wir halten uns für heute jedes weiteren Wortes bezüglich seines Machtwortes überhoben, denn dieses widerlegt sich Zeile für Zeile von selbst.

## Korrespondenzen.

**Hensburg, 18. Dezember.** Die Mitteilung eines Hamburger Blattes, daß aus Anlaß der Einführung des Neunstundentages am hiesigen Orte Lohnherabsetzungen erfolgt seien, entbehrt jeder Begründung; es sind vielmehr die Löhne sämtlicher Mitglieder um einen kleinen Betrag erhöht worden. J. Ch. Heilmann.

**Wien, 17. Dezember.** Auch die sechste Woche der Bewegung hat uns hier keinen Umgefallen gebracht, trotz der verschiedenen Ansetzungen seitens der Presse und anderer Kreise. Mit Einmütigkeit und Ruhe schauen die 30 Ausstehenden in die Zukunft und das mit Recht, denn erst in den letzten Tagen sind unsern Bezirke namhafte Summen zu Extratunterstützungen von Kollegen und anderen Kreisen zugegangen, worüber wir später öffentlich quittieren und uns bedanken werden. Auch verschiedene Verlockungen traten an einige unserer Kollegen heran, wurden aber mit Würde zurückgewiesen. Trotz aller Mittel, die uns noch zur Verfügung stehen, hoffen wir, daß beide sich hart bekämpfenden Zeile in Wäldern den Spruch beherzigen: „Friede nährt, Unfriede zehrt“.

**Leipzig, 17. Dezember.** In heutiger Nummer des Corr. macht ein Kollege aus der Provinz auf die Geschäftstreibenden aufmerksam, welche neben ihrer Thätigkeit, den Prinzipalen Schriften, Uensilien, Farben usw. aufzuschwasen, jetzt auch noch das Speditieren von Streikbrechern nach den Großstädten betreiben. Trotz aller Versprechungen gelingt es ihnen nur in den seltensten Fällen, einen halbwegs zuverlässigen Arbeiter zu umgarnen, meistens müssen sie sich mit unfertigen Gehilfen begnügen, und speziell versuchen sie es, die nicht kontraktlich lernenden Prinzipalsöhnen den gewöhnlichen Kunsttempeln ihrer Oheß oder deren Freunden zuzuschleichen. So rekrutiert sich z. B. der Erbs, den der friedliebende Führer der Prinzipalschaft erhalten, etwa aus einem Duzend derartiger Kräfte, die nun, für ihre Lehrlingsleistungen mit dem Gehilfenlohn belohnt, ein herrliches Leben führen, da sie ja nur niemand zu sorgen brauchen. Ob das Geschäft hofft, das Defizit, welches durch deren „Muarbeit“ entsteht, einst auszugleichen, wenn die jungen Herren als Oheß Materialbefehlungen aufgeben, wollen wir nicht untersuchen, aber wünschen, daß ihm nicht (wie anderwärts geschehen) später in solchen Zeiten gar Schmutzkonturen entgehen; der Unbunt wäre doch — der Welt Lohn. Den Kollegen der betreffenden Orte werden wir gelegentlich Mitteilung machen, damit sie wissen, wann und wo ihre eventuellen Herren Prinzipale so vorteilhaft volontierten. Man sieht aber auch hier wieder, daß die „Großen“ den „Kleinen“ im Beschaffen von Nothelfern eine Hasenlänge voraus sind und sich während des Streiks leichter über Wasser halten können als ihre „Verführer“.

**Wien, 13. Dezember.** In der letzten hiesigen sehr gut besuchten Monatsversammlung wurde u. a. beschlossen, die vorläufig auf 4 Wochen festgelegte Extratsteuer bis auf weiteres fortzubehalten. Außerdem wurden aus unsrer Ortsklasse 50 Mk. nach Breslau für unsere ausstehenden schlesischen Kollegen bewilligt. Des weitern sprach man sich sehr anerkennend über den Druck einer Karte zur „Erinnerung an die Neunstundenbewegung“ aus. Zum Schluß können wir es nicht unterlassen, unsern frühesten Vorsitzenden hier „anerkennend“ zu erwähnen. Derselbe forderte in der letzten, im vorigen Jahre hier abgehaltenen Bezirksversammlung nicht nur die neunstundenbewegung, sondern sogar die achtstündige Arbeitszeit, meinent, es sei ein Kämpfen. Dann hielt er gelegentlich der Maßfrage eine große Rede an die Liegnitzer Arbeiter. Im August dieses Jahres wurde er als Redakteur für den Niederschles. Anzeiger (Buchdruckerei Flemming) nach Glogau engagiert. Wie uns nun Kollegen mitteilen, hat der Herr sein Ehrenwort verpfändet, während des Ausstandes keinen Buchstaben anzurühren. Er setzt auch nicht im Segetraale, sondern man hat ihm ein Extrazimmer eingeräumt für seine treuen Redaktionsgehilfen, in welchem er bis nachts 2 Uhr seine Gewandtheit zu schonen Gelegenheit hat. Als Segetra kam man ja den Mund thätig voll nehmen, aber als Redakteur die Thaten folgen lassen, ja, Bauer, daß ist etwas andres.

**Mannheim.** Die am Montag abgehaltene Bezirks- und Allgemeine Buchdrucker-Versammlung bewilligte ohne Debatte zusammen 200 Mk. zu Streikzwecken an den Gau und beschloß, die Weitererhebung der Erstattsteuer von 1 Mk. für unbestimmte Dauer. Ferner wurde der Vorstand des Bezirksvereins und der Tariffkommission beauftragt, in Gemeinschaft mit den Ludwigshafener Kollegen und des hiesigen Vereins der Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes eine Weihnachts- oder Neujahresfeier zum besten der streikenden Kollegen zu veranstalten. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig noch folgenden Antrag an: „Die heute bei Ulrich versammelten Buchdrucker versprechen, in beteiligten Kreisen gegen das Abonnement derjenigen Tages-, Fach- und Zeitschriften zu wirken, welche in Offizinen hergestellt werden, die den Neunstundentag nicht bewilligen, sie empfehlen dieses Verfahren allen Arbeiterkreisen.“ — Der hiesige Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen des graphischen Gewerbes hat in seiner Mittwochversammlung als zweite Rate 30 Mk. für die Berliner Hilfsarbeiter bewilligt, mit der früheren Bewilligung also 50 Mk.; für den jungen Verein eine hübsche Leistung.

**Neidenberg i. B.** In der am 13. Dezember abgehaltenen freien Versammlung der hiesigen Buchdruckergehilfen betreffs Stellungnahme zur Neunstundenbewegung traten sämtliche Redner mit voller Begeisterung für die Bedeutung der Bewegung ein und betonte eingehend die unbedingte Notwendigkeit der Arbeitszeitverfözung. Unter allgemeinem Beifall einigte sich die Versammlung sodann dahin, unsere in dem gerechtesten Kampfe mutig ausstehenden Kollegen in Deutschland mit noch größeren Opfern als bisher zu unterstützen, und um die Haltung der hiesigen Kollegen-schaft zu kennzeichnen, gelangte folgende eingebrachte Kundgebung zum einstimmigen Beschluß: „Mit hoher Begeisterung schauen die zielbewußten Kollegen aller Länder auf den vollkommen gerechten Kampf unserer Berufsgenossen in Deutschland. Ihre Unerschütterlichkeit und Manneszucht ist das günstigste Prognostikon für einen durchschlagenden Erfolg, der untern deutschen Kollegen um so sicherer werden muß, als sie die Vorkämpfer sind mit dem erhabenen Ziele: Neunstündige Arbeitszeit. Neunstundentag halt es wider überall da, wo es nicht nur organisierte Buchdrucker, sondern überhaupt Arbeiter gibt und daß man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Berufsgenossen in Deutschland zum Siege verhelfen wird, erklärt auch die heutige Versammlung der Buchdruckergehilfen Neidenbergs durch Zustimmung jedweder ausgiebiger Unterstützung ohne Rücksicht auf die Dauer.“ Weiter, wurden die Vertrauensmänner beauftragt, behufs Heranziehung der übrigen Arbeiter-schaft Böhmens zur Unterstützung der um Menschenlichkeitsrechte kämpfenden Lehrlings-schaft mit den Redaktionen der Arbeiterblätter in Verbindung zu setzen.

[?] **Stuttgart, 18. Dezember.** Ein nicht uninteressantes Bild insbesondere für Buchdrucker bot die Gerichtsverhandlung, die Aufhebung der Sequestration über die Zentral-Invalidentasse betr., dar. Der Zubörrerraum war von ausstehenden Buchdruckergehilfen vollgepfropft und der Gesamtvorstand der Zentral-Invalidentasse selbstredend vollzählig am Plage. Genau um 3 Uhr nachmittags nahmen die mit der Loga und dem Barret beladenen drei Gerichtsherren ihre Sige ein und, gleichfalls in der Loga, trat Dr. Kiehmeyer, der Anwalt der Stuttgarter Buchdruckerprinzipale, in Begleitung des von Leipzig gekommenen Dr. Schmidt ein. Kiehmeyer trägt alle Spuren eines Mannes an sich, dessen feste Praxis ihren Mann nährt; der fugelrunde Kopf sitzt auf einem Korpus, bei dessen Benachung einem unwillkürlich das „Dat sich ein Känglem angemäht wie weiland Dr. Luther“ einfällt. Er stellt Dr. Schmidt als seinen Kollegen vor, den der Anwalt der Gehilfen, der vor einer Stunde erst von Berlin, wo er im Reichstage sitzt, eingetroffene Rechtsanwalt Gaußmann kaum eines Blickes würdigt. Der einen starken Schnurrbart tragende junge Advokat nimmt die Sache weniger feierlich; er ist im Frack ersienen und seine Geduld wird auf eine harte Probe gestellt gegenüber der volle 1 1/2 Stunde in Anspruch nehmenden „Anlageschrift“ des Dr. Kiehmeyer, der alles hervorgesucht hat, um den Zentralvorstand des U. B. D. B. und dessen Geschäftsführung in ein schlechtes Licht zu stellen. Sowohl von Stuttgart zu Beginn des Streiks als auch vom Zentralvorstand erlassene Zirkulare müssen ihm als Belastungsmaterial dienen und er findet insbesondere eine Ungehörigkeit darin, daß die Geschäfte der Zentral-Invalidentasse nicht auf einer besondern Generalversammlung abgewickelt worden seien; obwohl die preußische Regierung mit Recht die Trennung der Kasse vom Gewerksverein anordnete, habe man z. B. auf der diesjährigen Berliner Generalversammlung hiervon kaum Notiz genommen, was die dafelbst von Döblin gegebene Erklärung betreffs der Vorstandswahl vollaus bestätige. Kiehmeyer kann natürlich nur erklären, daß er all seine Mächenschaft auf Veranlassung des ehrenwerten Dr. Schmidt zu Wege gebracht habe, da er sich aber auch rühmt, der Anwalt

der Verlagsanstalt Union sowie aller Stuttgarter Prinzipale zu sein, so kann er nicht verbergen, daß, wie er später denn auch zugibt, die Entnahme der 24000 Mark aus der Zentral-Zwvalidenkasse weniger als Motiv des Einschreitens gelten könnte, als vielmehr der von den Stuttgarter Prinzipalen, insbesondere von Herrn Paul Kröner gehegte Glaube, die infolge der durch die Sequestration eingetretene Panik unter den Gehilfen bedinge das jähe Ende des Streiks. Daher die Aeußerung Krönere:

„So, jetzt hent' die Kerle kei Geld meh, jetzt komme je von selber wider!“ Kriemeyer vermochte diese Thatsache nur schlecht zu verhillen und voller Verrag gab er zu, indem er das in Stuttgart zur Verwendung gekommene Kündigungsformular vom 7. November verlas, daß die Gehilfenschaft schlaumerweise jede Ungeselligkeit in Bezug auf die Gültigkeit des Tarifs dadurch vermieden, daß jeder einzelne selbständig gekündigt habe! Das Gericht nahm es mit Prüfung der Rassenbücher sehr genau, besonders gab die bei der Stuttgarter Gewerbeamt stehende Summe von 11000 Mk. viel Anlaß zu Zweifeln, indem gerichtsfertig eingeworfen wurde, weshalb man diese Summe nicht zuvörderst zur Auszahlung der Zwvaliden verwendet habe, obwohl, wie selbstverständlich, diese 11000 Mk. hierfür nicht ausreichten. Auch der Umstand, daß nach Leipzig 6000 Mk. zur Auszahlung an 63 Zwvaliden verlangt wurden, wurde verdächtigend bekräftigt. Herr Hauptmann, der Gehilfenanwalt, hatte bei seinem Plaidoyer reichlich Gelegenheit, den groben Vertrauensmißbrauch des Direktors der Rentenanstalt, Huber, der sich in hiesigen Blättern unter mißlungenen Verteidigungsversuchen krümmt, ins rechte Licht zu setzen, sowie vor allem darauf hinzuweisen, daß an eine Verwendung der 24000 Mk. zu Streikzwecken einfach deshalb nicht hätte gedacht werden können, weil die Zwvaliden damit ausbezahlt werden mußten und weil eine solche Summe außerdem für die Kosten des Streiks, welche täglich 12000 Mk. absorbierten, einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuteten. Herr Hauptmann wies das durch die Sequestration ausgesprochene Mißtrauen gegen seine Partei energisch zurück und führte als drastisch an, daß der Sequestrator, Herr v. Pfaff, sich nicht im mindesten um das ihm übertragene Amt kümmere und die Kasse, wenn der Vorstand nicht trotz seiner Absetzung seines Amtes waltete, ohne jede Verwaltung sein würde. Eine recht traurige Rolle spielte Herr Dr. Schmidt, der Prinzipalsanwalt, welchen der Herr Gerichtspräsident v. Hauff, als Kriemeyer für ihn das Wort rüchste, mit den Worten empfing: „Ist denn das so notwendig, nachdem schon 1 1/2 Stunde unsre Zeit in Anspruch genommen worden? Wenn es unbedingt sein muß, dann lassen Sie sich aber ganz kurz!“ So bestand denn die Rede Schmidts, welche seine Reize nach Stuttgart wahrlich nicht lohnte, in einigen abgerissenen Sätzen, worin er erklärte, es sei nicht wahr, daß er nur den Prinzipalen diene; er sei sich der Verantwortlichkeit bewußt, die in der Vertretung einer so großen Anzahl (die 312?) liege; er vertrete nur deren Interessen. Schamröthe übergoß hierbei sein Gesicht und als er kurz nachher allein auf den Korridoren des Gerichtsgebäudes umherirrte, begegnete ihm die Wüde derer, die er zu verderben gedacht hatte, der freitenden Gehilfen. Hauptmann hatte ihm u. a. auch vorgehalten, daß er Deutschland bereist mit der Nachricht, daß die Zentral-Zwvalidenkasse in Gefahr sei beraubt zu werden und auf diese Art Stimmvieh zusammengetrieben habe für einen den Unterzeichnern meist unbewußten Zweck. Leider finden wir hier auch Namen, welche sich in unseren Reihen ausgezeichnet haben und es überkommt uns etwas wie Wehmut, diese Leute in solcher Gesellschaft zu sehen. Bei der Erörterung, welche der Streit erzeugen muß, wird der Zentralvorstand beim besten Willen nicht anders können als auf Ausschluß dieser Leute aus dem Gewerbetreiben und den Klassen zu bringen und es wird der unzweifelhaft dadurch bedingte Prozeß, auf den als Hauptfrage schon hier hingewiesen sei, Klarheit darüber schaffen, auf welcher Seite sich das nach juristischem Begriffe zu formulierende Recht befindet.

**Löndern.** Aufgehört haben hier am 21. November drei verheiratete und drei ledige Mitglieder, von welcher letzteren einer im nahen Verdacht in Kondition getreten ist, so daß sich zur Zeit fünf Kollegen, welche sich auf zwei Druckerien, Lönderner Zeitung und Buchdruckerlei von F. Dröbke zu vier resp. einen Gehilfen verteilen, hier im Auslande befinden. In den beiden anderen Druckerien sind keine Gehilfen beschäftigt. Schon bei der Kündigung erklärte der Herausgeber der Lönd. Ztg., sich auf Unterhandlungen in keiner Weise einzulassen, welcher Aeußerung denn auch entsprechende Thatsachen folgten. An Verdächtigungen und Beschimpfungen seitens des genannten Herrn über die unverkündeten Forderungen der Gehilfen, wie dies an so vielen Orten der Fall, hat es nicht gefehlt. Dem gegenüber haben die hiesigen Kollegen bis jetzt zwei Flugblätter herausgegeben, so daß der größte Teil der hiesigen Bevölkerung ein günstigeres Urteil über die Bewegung gewonnen hat. Auch hier haben sich ver-

schiedene Nothhelfer gefunden, bisher jedoch „Kräfte“, welche sonst schleunigst wieder an die frische Luft gesetzt resp. erst gar nicht eingestellt worden wären. Nebenbei mag erwähnt werden, daß die obengenannten bei der Bewegung nicht in Betracht kommenden Prinzipale, von denen einer Mitglied ist, es kurzweg abgelehnt haben, die anderen beiden „Herren“ in ihrer „Prinzipalentreue“ zu unterstützen und daher keine Streikarbeiten übernehmen.

**-o- Wilhelmshaven-Vant.** Eine Aenderung der Lage ist auch hier noch nicht zu verzeichnen. — Mit dem Projekt einer öffentlichen Buchdrucker-Versammlung sollten wir bei der „schneidigen“ Polizei in Wilhelmshaven schlecht ankommen. Rein unmöglich war es, zu diesem Zweck einen Saal zu erhalten: würde doch dann Wilhelmshaven aus den Fugen gegangen sein. Die Versammlung fand aber doch statt und zwar bei glänzendem Besuch in der Urde zu Vant (oldenburgisches Gebiet). Als Referent über unsre Bewegung und deren Berechtigung fungierte unser bewährter Bezirksvorsitzender Diermann aus Oldenburg. In der Diskussion ergingen sich alle Redner in warmer Sympathie für unsre Bewegung. Eine beantragte Kellersammlung zu unsern Streikfonds ergab 11,65 Mk. Lobenswerter Erwähnung muß gethan werden, daß am hiesigen Orte bereits seit längerem einige Gewerkschaften die Buchdrucker systematisch unterstützen. Sonntag den 20. Dezember gab die Oldenburger Typographische Künstlergesellschaft zu gunsten unsern Streikfonds hier ein Gastspiel.

## Rundschau.

Wir wiederholen die Bitte um sofortige Erneuerung des Abonnements, da Nachlieferungen auch gegen Bezahlung nicht stattfinden. Bezugspreis bei den Postämtern in Deutschland 1,25 Mk., in Oesterreich-Ungarn 1,09 Fl. einschließlich Bringerlohn bezw. Stempel.

Wie unsere Leser bereits erfahren haben, ist die Sequestration der Zwvalidenkasse von dem Landesgerichte zu Stuttgart bestätigt worden und zwar ohne Gründe. Sollte es denn so schwer gewesen sein, Gründe zu finden? Selbstverständlich berührt sich die Kasse bei diesem Richterurtheil keineswegs und hat sofort Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt. Dort wird unzweifelhaft im Sinne derjenigen entschieden, denen die Kasse gehört, nämlich im Sinne der 18000 Mitglieder und nicht jener, die es nicht mehr wagen werden, sich in Mitgliederkreisen zu zeigen. Uebrigens haben eine große Zahl der Vollmachtstaussteller (in Dresden 14, Plauen 16, Leipzig 8, Berlin 1, die Bayern sind vom Gerichte zurückgewiesen worden) ihre von Dr. Schmidt ergattete Unterschrift zurückgezogen und sich verwarbt, dieselbe zwecks Antrags auf Sequestration abgegeben zu haben. Sie gaben nur ihre Unterschrift für den Fall des Ausschusses; Dr. Schmidt dagegen hat mit den Unterzeichneten gemacht was ihm paßte. Wen soll es wndern?

Der Schwäb Merkur und die übrige Lügenpresse macht sich den Wis, dem Vorstande des U. B. D. W. den Empfang einer regierungseigenen Mitteilung zuzubedizieren, nach welcher demselben verboten worden sei, aus Vereinstiteln Unterfütungen an die Streikenden auszugeben. Selbstverständlich hätte dem Schwäb. Merkur der Einfall sechs Wochen früher kommen müssen, wenn er für seine Zwecke gut sein sollte. Veraltet ist der weitere Kalender des Blattes, daß die Gauverwaltungen angewiesen worden seien, Beiträge von Nothhelfern anzunehmen. Diese Ente haben andere Zeitungen schon längst gebracht. Also früher aufstehen, oder Schwabe!

Es wird uns von einer Seite gemeldet, daß die Prinzipalität mit Neujahr den Streit beenden will. Um mit der Gehilfenschaft wegen der Nothhelfer ins Reine zu kommen, sollen dieselben aus jenen Druckerien, wo die Vereinstmitglieder wieder einzeln, herausgeworfen und dafür den Nichtvereinstmitgliedern zugewiesen werden. So sehr diese Mitteilung mit Vorsicht aufzunehmen ist, bitten wir doch die im Kampfe befindlichen Kollegen, unter allen Umständen auszuharren, bis sich ein befriedigender Abschluß bewerkstelligen läßt.

Herr Klinkhardt erklärte vor der Bewegung, die neunstündige Arbeitszeit könne nicht bewilligt werden, weil nur 1000 Arbeitslose vorhanden seien, welche nicht genügen, um den Arbeitsausfall zu decken. Die Zeitschrift schmor natürlich Stein und Bein auf diese Kalkulation. In ihrer letzten Sondernummer dagegen berechnete das Blatt, daß nach dem Streik allein in Leipzig 1000 Arbeitslose übrig bleiben werden. Nimmt man diese Summe für die gesamte Bewegung als Maßstab, so bleiben nach derselben Arbeitslose übrig: in Leipzig 1000, Berlin 1000, Stuttgart 300, Breslau 150, Hamburg 150, Hannover 150, Frankfurt am Main 100, im übrigen Deutschland 1500, zusammen 4350. Die Zahlen sind im Verhältnis zu Leipzig

gewiß niedrig gegriffen. Zieht man noch in Betracht, daß die besten Arbeiter im Streit stehen, so kann man ruhig noch 1000 mehr untergebrachter Nothhelfer schlechter Qualität für sie rechnen. Hat nun Herr Klinkhardt und seine Zeitschrift schlecht gerechnet oder gefunkert vor dem Streik? Oder geschieht dies jetzt? Oder geschah dies früher und jetzt?

Das Organ des freijährigen Abgeordneten Hartmann, das Renner Volksblatt, nimmt im Gegenfatz zu Eugen Richters Zeitung, die den Buchdruckerstreik in wüthender, dabei aber sehr plump-täppischer Weise bekämpft, für den Buchdruckerstreik Partei und spricht von Zeitungsbaren, die zum Vorteil ihres eignen kleinlichen Interesses in widersprüchlicher Weise ihre Presse benutzen. Eugen druckt diese Bemerkung ab in einer Weise, die durchbildeten läßt, daß er sich getroffen fühlt.

Die Beobachtung, daß unsre Bewegung in Gelehrtenkreisen vielen Anhang findet, dürfte wohl mancher schon gemacht haben, einen neuen Beweis hierfür bietet die Aeußerung eines hervorragenden Schriftstellers und Herausgebers einer wissenschaftlichen Zeitschrift. Derselbe jagte: „Obwohl ich persönlich dadurch benachteiligt bin, wünsche ich doch von ganzem Herzen den Gehilfen baldigen Erfolg, mag man hierüber die Wahl des gegenwärtigen Zeitpunktes und die volle Berechtigung aller gestellten Forderungen streiten können. Nur durch einen Erfolg der Buchdrucker ist die Möglichkeit gegeben, die gegenwärtige soziale Lage auf unblutigem Wege zu bessern. Geht der Streik verloren, so ist für die übrigen Arbeiter jede Aussicht auf eine Verkürzung der Arbeitszeit illusorisch und ein gewaltfamer Umsturz der jetzigen Umstände erscheint unausbleiblich.“

Die erbärmlichen Denunzianten der Presse, welche vor kurzem in dem von uns mit einem „Buil“ verurteilten, D. B. V. geeigneten Artikel des Leipziger Tageblattes nach dem Staatsanwalt riefen, weil das Leipziger Gehilfenblatt, die Reform, in einer Sentenz an das Solidaritätsgefühl appelliert hatte, sind nach einigen Tagen hoher Hoffnung des Gelingens ihrer Schuftigkeit böse hineingefallen. Die Staatsanwaltschaft vernahm den betr. Redakteur einige Male und teilte ihm bald darauf mit, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Trotz alledem befällt der Spruch: „Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant“ seine volle Wahrheit.

Zu der Rundschau-Notiz „Aus dem Leber eines Prinzipalsführers“ in Nr. 155 geht uns noch eine kleine Klarstellung zu: Es handelte sich Ende 1872 oder Anfang 1873 bekanntlich um Einführung der Alphabetsrechnung; auch damals wurden die noch heute üblichen Einwände gemacht, daß die kleineren Prinzipale nicht im Stande seien, diese Forderung zu bewilligen, daß ihre fernere Existenz unmöglich sei usw. Hierauf bezog sich Herr Ramm, indem er sagte: Nun, und wenn sie (diese kleineren Prinzipale) nicht „leben“ können, so mögen sie sterben. Er gebrauchte das Wort „leben“ für „existieren“. Speziell in dieser Beziehung mag übrigens Herr Ramm noch heute der Ansicht sein, daß es für die „Kleinen“ das Beste ist, diesen Rat zu befolgen, denn wie aus der Leipziger Statistik zu ersehen, gehört Herr Ramm nicht zu den Kleinen. Daß man übrigens nach 20 Jahren noch einzelner Worte sich genau erinnert, ist ein Beweis, welchen nachhaltigen Eindruck die Vorkämpfer während einer Lohnbewegung, namentlich auf jüngere Leute auszuüben vermögen. Die Enttäuschung ist in diesem Falle leider um so größer.

Kollege Heines in Berlin teilt uns betreffend des Gehilfengeluchs der Funke & Paeterschen Buchdruckerlei, in der er als Obermaschinenmeister fungierte, mit, daß-er in letzter Zeit ein gewisses Geld von 40 Mk. die Woche erhielt und nicht ein solches von 38 Mk., wie in Nr. 157 angegeben war.

Von Kempes Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanoplastik ist die dritte Auflage in nicht ganz zwei Monaten vergriffen. Die eben fertig gestellte 4. Auflage ist vermehrt durch einen Anhang über den Guß der Hohlziege und Negletten.

Ge storben am 9. Dezember in Wien Ludwig Lott sen., 72 Jahre alt, langjähriger Leiter der Druckerei der Presse. Er führte die erste Notationsmaschine auf dem Kontinente, die Walter-Presse, eilt und versuchte auch den Verdruck auf derselben, den Generallatalog der Wiener Weltausstellung von 1873 druckend. — Am 14. Dezember in Berlin der Redakteur der Boffischen Zeitung Dr. jur. Franz Liepmann. Früher Kreisrichter, trat L. 1871 in die Boff. Morgenzeitung, dann 1873 bis 1882 leitete er die Tribüne und seit Oktober 1885 war er in der Boff. Ztg. thätig.

Eingegangen bei der Redaktion. Eugen Richters Sozialdemokratische Herrbilder, beleuchtet von B. August. Preis 20 Pf. Verlag von E. Thiele, Leipzig.

### Werbereuennung.

Die Handschuhmacher streiken nun bereits seit 15 Wochen und stehen noch immer unentnützig da. Nur in Zimenau haben die Unternehmer nachgegeben.

### Geschieden.

In Braunschweig am 12. Dezember Peter Schmitt aus Frankfurt a. M., 54 Jahre alt — Schwindtsucht. S. war gegen 18 Jahre Faktor der J. Krampfschen Hofbuchdruckerei, mußte aber anhaltender Krankheit wegen diese Stellung aufgeben. — Am 15. Dezember der Maschinenmeister Wilhelm Herdegen, 61 Jahre alt — Lungenerkrankung. S. lernte in der Buchdruckerei von G. Westermann und konditionierte dort bis zu seinem Tode mit nur kurzen Unterbrechungen.

### Briefkasten.

H. S. in L.: Stand bereits in Nr. 152. — S. in Breslau: Beantwortung der Frage betreffs W.-F. unterblieb in voriger Nummer aus Versehen. Dasselbe wäre willkommen gewesen. — M. in Krefeld und G. in Wiesbaden: Volksversammlungsbereiche können wir wegen Raumangels nicht bringen. — Sch. in St.: Wir müssen jetzt von Mitteilung der Details absehen. — P. in Hbg.: Es ist nicht angängig, daß wir einem Streifbrevier einen Artikel widmen. — Th. in Bremen: Bitten die Kennzeichnung für später aufzubewahren. — C. in Berlin: Ungeignet. — S. in Reichsbarg: Alle diese Hallunken suchen Genossen, um Gesellschaft zu haben und sich mit Gleichgesinnten

in den Stellen festzubeißen. Sie werden aber hinausfliegen. — P. in Berlin: Besten Dank für Mitteilung. — D. in J. St. B.: Besten Dank, aber wir beschmühen uns mit diesem Gesindel nicht. — Sch. in Spandau: Können dem Wunsche leider durchaus nicht genügen. — D. in Frankfurt a. M.: Herr D. zur Beantwortung zugestellt.

M. in Blauen: Wintertur, Binkerts Buchdruckerei. — D. in Hamburg: 115, 18, 19 vergriffen. — M. in Krefeld: 2, 10. — S. in Weisfels: 1, 80 erhalten. — U. S. in Br.: Ja, zusammen 9 Mt. — K. in Hilsheim: Wird angeblich demnächst erscheinen. — F. in Hilsheimer: Der betreffende Beamte hat das Blatt jedenfalls in Leipzig zu bestellen. Nummer kommt im zweiten Nachtrage. — Herrmann, Jr. in Wiltau: 1, 60. — Thiens-Elberfeld: 1, 20. — Köhler, Köthen: 1, 35. — Weigang-Dresden: 2, 30. — Köster, Jr. in Birnau: 2, 85 — Kuppe-Bodum: 0, 45.

Die Herren Berichterstatter ersuchen wir, sich äußerster Kürze zu bedienen; lange Berichte haben vorläufig gar keine Aussicht auf Aufnahme. Wir sind mit einer kolossalen Menge von Korrespondenzen versehen, deren Abdruck die nächsten Nummern füllen würden. Hierpon kann nur dasjenige zum Abdruck gelangen, was wirklich von allgemeinem Interesse.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Siegen. Der Maschinenmeister Joh. Kuppel aus Neufkirchen und der Sezer Karl Schott aus Wiesbaden, beide zuletzt in Fulda, sowie der Sezer Hans Mayer aus Schweinfurt, zuletzt in Grünberg bei Gießen in Kondition, werden aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge innerhalb vierzehn Tagen an den Unterzeichneten einzufenden, widrigenfalls der Ausschluß beantragt werden wird. — C. Dörr, Gießen, Marktstraße 16, II.

Bezirk Gotha. Alle Briefe und Sendungen aus dem Bezirke sowie solche des verehrlichen Gau- und Hauptvorstandes sind nur an Otto Wöhlarth, Gotha, Seebachstraße 30, zu richten. Näherer Bericht an die Vertrauensleute folgt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzufenden):

In Blankenese der Sezer W. Pock, geb. in Binneberg 1872, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — S. Ehr. Heismann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

Dreizehnbaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Formulare beizufügen. — Auflage. 1. 3. 8000.

Besonderer Familienverhältnisse halber per 1. Januar oder später eine Buchdruckerei in konkurrenzl. Orte Holzsteins mit dreimal wöchentl. ersch. Zeitung und vielen lohnenden Accidenzen zu verkaufen. Material und Maschinen in gutem Zustande. Kaufpreis 15000 Mt., Anzahlung mindestens 6000 Mt. Vermittler verbeten. Offerten unter W. H. 430 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

# Stereotypie.

einzigste Spezialfabrik für den **Gesamtbeford** der Stereotypie. Materialien, Apparate, Unterlagen usw.

Verlag des Graph. Anzeigers. Aufl. 7000, pro Jahr 2,40 Mk.

## KARL KEMPE, Nürnberg

einzigste Spezialfabrik für den **Gesamtbeford** der Stereotypie. Materialien, Apparate, Unterlagen usw.

Verlag des Graph. Anzeigers. Aufl. 7000, pro Jahr 2,40 Mk.

### Gute Chance zur Begründung einer Buchdruckerei.

In einer schönen und reichen Stadt am Rheine, mit regem geistigen Leben und beträchtlichem Handelsverkehr, beabsichtigt eine liberal-politische Gesellschaft mit ansehnlichem Aktien-Kapital eine täglich erscheinende Zeitung zu begründen, deren Herstellung einer leistungsfähigen Druckerei übergeben werden soll. — Bei Zufriedenheit mit den Leistungen kann der Auftrag auf Jahre hinaus fest zugesichert werden. Eine sich hierauf etablierende Druckerei würde an dem betreffenden Plage beste Gelegenheit finden, in Accidenz- und Werbdruk einen bedeutenden Umschlag zu machen. Der Druckunternehmer müßte für die Einrichtung und Führung genügende Mittel nachweisen können. Offerten unter E. S. 433 durch die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In die Redaktion einer kleineren Zeitung sucht ein mit dem Zeitungsweesen vertrauter literarisch befähigter Buchdrucker als Leiter oder Hilfskraft einzutreten. Offerten erb. O. K. 2, Berlin SW, Postamt 29. [426]

Ein in allen Satzarten erfahrener **Schriftsetzer** (V.-M.), desgleichen ein **Maschinenmeister** (V.-M.), suchen bald dauernde Kondition. Offerten erb. an C. Jahns, Posen, Kanonenplatz 10. [431]

Junger, flotter **Zeitungs-, Werk- u. Annoncenseker** (B.-M.), mit guten Schullehrkenntnissen und stenographischen Kenntnissen, befähigt zur zuverlässigen Berichterstattung, sucht entsprechende Stelle. Werte Offerten erb. an Feinr. Schloß, Mainz, Welschnonnenstraße 11. [432]

Ein tüchtiger **Buchbinder**, der schon mehrfach in Buchdruckereien thätig war, ferner ein verheirateter Schweizerdegen suchen sofort oder zu Neujahr Stellung. Off. u. R. D. an Sommer, Potsdam, Scharnstr. 3, erb.

**Tüchtiger Schweizerdegen** oder flotter **Zeitungsseker** welcher sich mit etwa 1000 Mt. an einem Geschäft beteiligen will, fin det sofort angenehme und dauernde Stellung. Offerten unter L. V. 422 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger Redakteur** für ein arbeiterfreundliches Blatt mit event. Kapitals-einlage gesucht. Offerten mit Gehaltsforderungen an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 423.

**Lagerverwalter** welcher gelernter Schriftgießer ist, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten per 1. Februar 1892. Offerten sind zu richten an die **Erste ungarische Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest. VI, Desselwaffgasse 32. [401]

Durch Aufgabe einer langjährigen Kondition speziell eines verantwortlichen selbständigen **Mettenpostens** einer größeren Tageszeitung, suche per sofort oder später in einer größeren Stadt Mittel- oder Niederösterreichs Stellung als solcher event. auch als tüchtiger Inseraten-, Wert- oder Zeitungsseker. Gute Empfehlungen. [402] Karl Wegner, Hirschberg i. Schl., Markt 52.

**Korrektor** (tücht., empf. Berichterstatter, Wert-Annoncens- u. Zeitungsst.), 19 J. i. e. Stelle, sucht dauernde Kond. bei neunsfüßl. Arbeitszeit. Off. erb. an W. Krause, Hirschberg, Mühlgrabenstr. 29.

**Zwei junge, tüchtige Sezer** (B.-M.) suchen sofort oder später Kondition. Werte Offerten erbittet Adolf Schneider, Ipehoe i. S., Sandberg 55. [428]

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818  
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.  
empfehlen ihre **schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben**  
anerkannt bester Qualität.  
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

## Unikum weiss

ist die **Walzenmasse**, welche von beste keinem andern Fabrikat übertroffen wird. Sie wird in besonderer Zusammensetzung für Rotationsmaschinen, Schnell- und Tiegeldruckpressen geliefert. Die besten Zeugnisse über „Unikum weiss“ liegen vor. — Man verlange Prospekte. — Jeder Käufer meiner Walzenmasse erhält meine „Anleitung zum Walzenlassen und zur Behandlung der Walzen“ gratis.  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
Berlin W., Mauerstrasse 33.

## Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verjährung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin **Paul Härtel**, Maschinenwertstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

## Bekanntgabe.

Die mir von den geehrten Herren Kollegen auf mein Zirkular vom 16. Oktober d. J. zugegangenen Zuschriften habe ich Herrn R. Härtel in Leipzig, Herausgeber der neuen typographischen Fachzeitschrift **Graphischer Beobachter** zur weitem Verfügung übergeben, nachdem ich von der Herausgabe einer gleichen Fachzeitschrift abgesehen. Indem ich bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auf Herrn R. Härtel übertragen zu wollen, zeichne Mit kollegialischem Gruß **Gilbesheim**, 18. Dezember 1891. **Th. Krülls.**

## Gaschenbuch

für **Buchdrucker und Schriftgießer** auf **das Jahr 1892**  
von **M. S. Baumann**, Schriftseker  
Köthen, Anhalt, Neuhof 30.  
Mit Gutenberg-Porträt und einer Eisenbahnkarte.  
Preis **1 Mark.** [300]  
Bezugsbedingungen: Lieferung gegen Einlieferung des Betrages. Auf 10 gewähre ein Freieempl. An Porto ist beizufügen für 1 Expl. 10 Pf., 2 bis 3 Expl. 20 Pf., 4 bis 6 Expl. 30 Pf., bis 29 Expl. 25 bzw. 50 Pf. (je nach Bone), von 30 Expl. an frants.

## Verein Klopffolz, Leipzig.

Sonnabend den 26. Dezember 1891 (2. Weihnachtsfeierabend), abends 8 Uhr:  
**Gemütliches Beisammensein** mit Damen  
im Vereinslokale, Nikolaistunnel. — Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. D. B. [434]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Autotypie in ihren verschiednen Ausführungsarten. Von S. D. Wösch. 5 Mt. Soeben erschienen. **Reines Wegweiser** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mt.